

Erstaunliche Balance

Der Mädchenchor sang Lotti und Pergolesi in der Marktkirche

Anziehungskraft hat der Mädchenchor Hannover auch dann, wenn er ein Konzert mit weniger spektakulären Werken veranstaltet. Die „Studenten-Messe“ von Antonio Lotti, das Concerto in f-Moll von Wilhelm van Wassenauer oder auch das schon eher bekannte „Stabat mater dolorosa“ von Giovanni Battista Pergolesi, die das Programm bildeten, gehören zur seltener gespielten geistlichen Musik. Der kontemplative Charakter der Stücke, ganz der nachösterlichen Zeit angepaßt, sorgte zusätzlich dafür, daß der Abend einen ruhigen, besinnlichen Verlauf nahm, jedoch auf einem beträchtlichen Niveau.

Lottis „Studenten-Messe“, die Missa C-Dur, a cappella geschrieben, ist in Melodik und Harmonik ein typisches Beispiel für die Kirchenmusik des frühen 18. Jahrhunderts. Nach außen von äußerster Schlichtheit, entfaltet sie ihre Eindringlichkeit sozusagen nach innen, zumal, wenn sie von einem Ensemble wie dem Mädchenchor Hannover dermaßen dezent und einfühlsam aufgeführt wird. Das hannoversche Parade-Ensemble zeigte unter der Leitung von Ludwig Rutt alle seine Stärken und sein ganzes Können, bewies Konzentration und jene klangliche Transparenz und dynamische Feinbalance, die jedesmal erneut in Erstaunen versetzt.

Für einen gekonnten und stimmigen orchestralen Übergang zur zweiten Vokalkomposition des Abends sorgte das Ensemble Aperto mit Wilhelm van Wassenauers Concerto in f-Moll. Die anschließende Sequenz „Stabat mater dolorosa“

von Pergolesi erhielt einen besonderen Charakter durch die Art der Besetzung, für die man sich hier entschieden hatte. Vom Komponisten für Sopran, Altstimme, zweistimmigen Frauenchor und Streichorchester geschrieben, waren für die Sequenz hier fünf junge Sängerinnen aufgeboten, die untereinander oder mit dem Chor alternierend in den Arien und Duetten zum Einsatz kamen.

Ein Stück Selbstdarstellung des Mädchenchors Hannover kam da zum Vorschein: auf die musikerzieherische Arbeit des Chors, auf den Nachwuchs aus den eigenen Reihen sollte hingewiesen werden. Denn diese Sängerinnen waren bis vor wenigen Jahren aktive Mitglieder des Mädchenchors und gehen mittlerweile einer regelrechten Gesangsausbildung an der hannoverschen Musikhochschule nach. Das Ergebnis rechtfertigte das nicht alltägliche Experiment. Die fünf – Birgit Binnewies, Renate Frommelt, Carola Guber, Katja Piewiek und Ulrike Clausen – machten bei allen Unterschieden deutlich, daß sie musikalisch und sängerisch über ein solides bis vielversprechendes Potential verfügen. So kam – hier unter der Leitung von Gudrun Schröfel – eine sehr differenzierte, bewegt-bewegende Ausdeutung dieser elegischen, von Wehmut und Schmerz getragenen Musik zustande.

Der kräftige Beifall des Publikums in der Marktkirche ließ keinen Zweifel daran, daß diese exquisite Darbietung geistlicher Musik des frühen 18. Jahrhunderts gut angekommen war. *Hugo Thielen*